

datiert werden konnten⁴. Das Ergebnis lautet 530 ± 65 v. Chr. Dieses Alter entspricht auch der archäologischen Zeitvorstellung aufgrund der Gefäßtypen.

J. Deichmüller

Frühmittelalterliche Keramik von Sülbeck, Kr. Einbeck

Mit 1 Abbildung

Im März 1965 wurden dem Einbecker Museum einige frühmittelalterliche Keramikfunde aus der Gemarkung Sülbeck, Kr. Einbeck, übergeben. Dort war man am südöstlichen Fuß des Sülbecker Berges unmittelbar am westlichen Ortsrand bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau (Haus Nr. 91) auf eine Siedlungsgrube gestoßen.

Anlässlich der Besichtigung der Fundstelle (Sülbeck, Fdst. 4) konnten folgende Beobachtungen gemacht werden: Bei der Ausschachtung für eine Garage, die in den Hang des Sülbecker Berges ausgehoben wurde, war eine Grube freigelegt worden. Sie hob sich durch Färbung und Inhalt deutlich vom anstehenden Löß ab und begann in 0,80 m Tiefe unter der heutigen Oberfläche; die tiefe Lage der Grube erklärt sich aus der am Hang des 176 m hohen Sülbecker Berges herabgeschwemmten Deckschicht, die auf der Fundstelle die erwähnte Stärke von 0,80 m einnimmt. Die Grube war von rechteckigem Umriss mit waagerechter Oberkante und reichte mit der Sohle in 1,70 m Tiefe, so daß sich eine Höhe von nahezu 1,00 m bei etwa gleicher Breite ergibt. Bei der Besichtigung konnte von der Grube nur noch ein geringer, etwa 10 cm starker Schatten in der nördlichen Profilwand beobachtet werden. Er bestand aus gleichmäßig schwarzer, mit stärkeren Spuren von Holzkohle durchsetzter Einfüllung, ohne daß darin noch irgendwelche Funde festgestellt werden konnten. Diese waren in der Grubenfüllung enthalten und bereits beim Abfahren des Abraums sichergestellt worden.

Wenn es auch nicht gelang, weitere Anhaltspunkte für eine Siedlung zu gewinnen, so hat diese Grube mit den darin enthaltenen Scherbenfunden den ersten geschlossenen Komplex frühmittelalterlicher Keramik im Land zwischen Solling und Leine geliefert. Das keramische Fundgut umfaßt vornehmlich Wandungsscherben. Sie stimmen in ihrer Beschaffenheit und Machart sowohl untereinander als auch mit den wenigen Randstücken überein, so daß hier ein einheitlicher Fundbestand vorliegt. Durch die Randstücke kann der Formenvorrat der Sülbecker Keramik nachgewiesen werden, der folgende drei Gefäßformen aufweist:

1. Rand- und Wandscherben eines engmundigen Kugeltopfes mit S-förmigem Profil. Der lang ausgezogene, mit unverdickter und kantengerundeter Randlippe ausgebildete Rand biegt rechtwinklig von der Schulter ab. Die dick-

⁴ Labor-Nr.: Hv. 1390; für die Untersuchung gilt Herrn Dr. Geyh, Nds. Landesamt für Bodenforschung, Hannover, mein besonderer Dank.

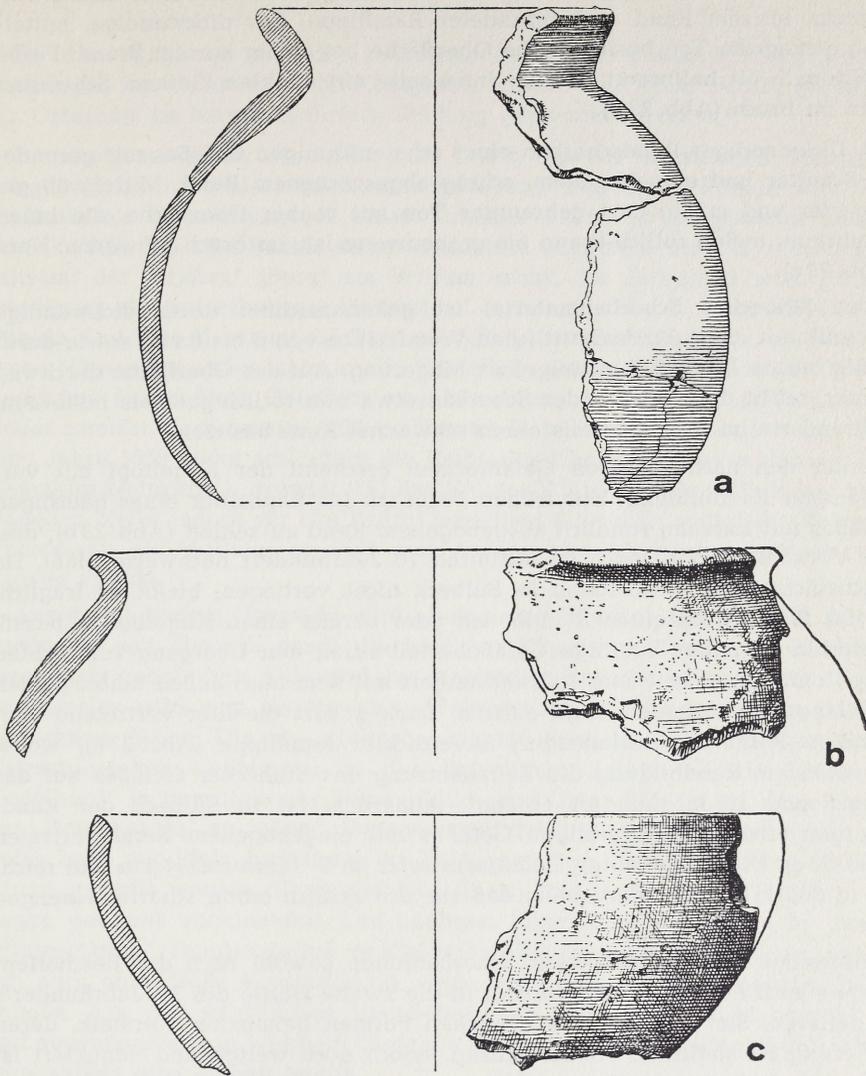


Abb. 23 Sülbeck, Kr. Einbeck
Fundstelle 4
M. 1 : 3

wandige Keramik besteht aus mittelgrob gemagertem Ton mit körniger Innen- und Außenwandung und ist von mäßig hartem Brand. Farbe rotbraun mit schwarzem Kern im Bruch (Abb. 23 a).

2. Randscherben eines bauchigen, weitmundigen Gefäßes mit ausschwingendem, kurzem Rand und gerundeter Randlippe. Der dickwandige, mittelgrob gemagerte Ton besitzt rauhe Oberfläche bei mäßig hartem Brand. Farbe rötlich-gelb bis hellbraun, auf der Innenseite mit dunklen Flecken. Schwarzer Kern im Bruch (Abb. 23 b).

3. Dickwandiger Randscherben eines schalenförmigen Gefäßes mit gerundeter Schulter und eingebogenem, schräg abgestrichenem Rand. Mittelgrob gemagerter und mäßig hart gebrannter Ton mit rauher Oberfläche, die innen graubraun, außen rötlich-braun bis grauschwarz ist. Im Bruch schwarzer Kern (Abb. 23 c).

Das Sülbecker Scherbenmaterial ist gekennzeichnet durch dickwandige Keramik mit einer durchschnittlichen Wandstärke von 6 bis 8 mm sowie durch mäßig harten Brand bei mittelgrober Magerung. Auf der Oberfläche durchweg körnig, reicht die Färbung der Scherben etwa von rötlich-gelb bis hellbraun, während sie im Bruch jeweils einen schwarzen Kern besitzen.

Unter den nachweisbaren Gefäßformen erscheint der Kugeltopf mit verschiedener Randbildung. Zur frühen Form ist das Randstück eines bauchigen Gefäßes mit kurzem, rundlich ausgebogenem Rand zu zählen (Abb. 23 b), dessen Vorkommen sich noch im mittleren 10. Jahrhundert nachweisen läßt. Da Bruchstücke vom Gefäßboden in Sülbeck nicht vorliegen, bleibt es fraglich, ob das Gefäß noch einen Standboden oder bereits einen Kugelboden besaß. Immerhin zeigt der bauchige Gefäßoberteil schon den Übergang zum echten Kugeltopf, wie er seit dem 10. Jahrhundert mit dem nach außen umbiegenden und lang ausgezogenen Rand auftritt. Dazu gehört die hier vertretene engmundige Form mit ausladender, unverdickter Randlippe (Abb. 23 a), wobei die winklige Randbildung die Zeitansetzung des Sülbecker Gefäßes auf das ausgehende 10. Jahrhundert einengt. Außerdem ist in Sülbeck der Randscherben eines schalenförmigen Gefäßes mit eingebogenem Rand vertreten (Abb. 23 c). Diese langlebige Gefäßform setzt im 9. Jahrhundert ein und reicht bis in das 11. Jahrhundert, ohne daß sie sich zeitlich schon schärfer einengen läßt.

Insgesamt sind die Sülbecker Scherbenfunde sowohl nach der Beschaffenheit als auch nach den Gefäßformen in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts zu datieren. Sie vertreten die typischen Formen heimischer Keramik, deren Datierung im südlichen Niedersachsen jedoch noch weitgehend ungeklärt ist und sich deshalb auf Untersuchungen in benachbarten Gebieten beziehen muß. Immerhin wird mit dieser Datierung der zeitliche Horizont angesprochen, der nicht nur durch die Sülbecker Keramik, sondern auch durch die beiden Einzelfunde von Strodthagen und Volksen im Kreise Einbeck¹ nachgewiesen wird.

E. Plümer

¹ Beide Funde werden im Einbecker Jahrbuch 29, 1970, veröffentlicht.